PASSING AMSTERDAM

Keulen, Matsch und gute Laune

Ein Bericht von der Europäischen Jonglier Convention (EJC) in Rotterdam in den Sommerferien

Schon das Wetter auf der Hinfahrt bereitete uns, einer Gruppe von sechs Zambaionis, auf das vor was da kommen sollte. Wir fuhren Zuhause bei der Jahreszeit gerade noch angemessen Temperaturen los, doch je weiter wir in den Norden und Westen kamen, um so kälter und regnerischer wurde es. In Rotterdam bzw. auf dem Gelände der EJC angekommen, wollten wir uns zuerst einmal anmelden, doch die Anmeldung machte erst eine Stunde später auf. Denn so gut wie alle TeilnehmerInnen und OrganisatorenInnen waren auf der Eröffnungs Parade durch Rotterdam. Diese verpaßten wir allerdings. Das war schade, denn auf dieser Parade waren auch ein paar Artisten vom Zirkus Ethopia. So hatten wir, wenn auch unfreiwillig ein bißchen Zeit uns umzuschauen. Doch da uns die sogenannten "Badges" fehlten, das sind sozusagen die Eintrittskarten, die auf jeder Convention andere Formen, Farben und Funktionen haben (dieses mal waren es Augenbinden, die im Flugzeug, zur angenehmeren Ruhe üblich sind), konnten wir alles nur von außen begutachten. Aber auch das war schon imponierend. Interessant waren unteranderem die Menschen, die ankamen oder schon da waren, mit bunten Kleidern, schönen Mützen, bei denen überall Keulen und andere Jongliergegenstände aus dem Rücksack schauten. Es waren die unterschiedlichsten Leute, Familien mit kleinen Kindern, mit großen Kinder, mit

Hunden, oder ohne, Leute auf Einrädern, Fahrrädern oder irgendwelchen Rädern,deren Name noch nicht definiert ist.

Und auch die Sprachen waren sehr interessant. Es gab viele Deutsche, Italiener, Spanier und vor allem Franzosen. Aber auch die Holländer waren in ihrem eigenen Land sehr gut vertreten. Dann gab es aber immer mal wieder ganz andere Sprachen. Es waren wahrscheinlich alle Völker dort versammelt.

Im großen und ganzen waren die meisten Menschen älter als wir. So zwischen dreißig und vierzig war wohl der Durchschnitt.

Auch die verschiedenen Plätze waren sehr interessant. Da gab es z.B. ein Platz, auf dem zwei Zirkus Zelte standen, in denen, wie sich später herausstellte die "Open Stages" stattfanden, das sind Shows, bei denen jeder der Lust hat sich anmelden konnte, um eine Nummer zu präsentieren. Außerdem gab es zwei große Hallen. In der einen wurde jongliert. Es war so voll, dass jeder Jongleur ca. eine Quadratmeter Platz hatte, um alle möglichen und unmöglichen Gegenstände in die Luft zu werfen und ab und zu wieder aufzufangen. In der anderen war Platz für Akrobatisches, Dort sah man Partnerakrobatik, wenn man schnell war, sah man auch ab und zu einen Akrobaten sich mit unglaublich schnellen Bewegungen, wie Flickflack, Handstandüberschlag und ähnlichen

Figuren durch die Halle bewegen. Es war fast ein Zufall, das nichts passierte, dass keiner mit seinen waghalsigen Sprüngen, Tänzen oder ähnlichem in einen anderen hinein sprang.

Nachdem wir dann nach einiger Zeit in den Genuß kamen uns registrieren zu lassen, war das Erste was wir machten unser Zelt aufzuschlagen, denn der Himmel sah nicht gerade freundlich aus. Wir schafften es zumindest noch die Zelte aufzubauen und uns mit Keulen und andere Jonglier-Requisiten in die Halle zu begeben, bevor es anfing zu regnen. Das war der erste holländische Regen, den wir zu spüren bekamen, aber es sollte nicht der letzte sein. An diesem Tag trainierten wir bis spät in die Nacht hinein. Mit trainieren meine ich jonglieren, also wie die anderen alles mögliche in die Luft werfen und wieder auffangen, aber auch bei anderen Jongleuren zuschauen und neue Ideen sammeln, oder sich aber auch einfach nur von der wirklich schönen Stimmung in dieser Halle berieseln zu lassen. Als wir am nächsten Morgen aufwachten, hatte sich die Bodenkonsistenz etwas verändert, aber man konnte immerhin noch über den zum Zeltplatz umfunktionierten Fußballplatz laufen, ohne bis zu den Knien einzusinken. Aber auch dieser Zustand sollte sich im Lauf der Zeit noch ändern. Die darauffolgenden Tage verliefen ähnlich wie der letzte Abend. Wir waren die meiste Zeit in den Hallen, teils in der Jonglier- teils in der Akrobatik-Halle, denn das Wetter draußen war nicht sonderlich erbaulich. Abends streiften wir über das Gelände und entdeckten so eines Abends die Open Stages. Moderiert wurden diese allabendlichen Shows immer von verschiedenen Personen, die schwer mit dem Problem der verschiedenen Sprachen zu kämpfen hatten. Es gelang ihnen aber immer wieder ein lustiges, buntes und anspruchsvolles Programm zusammenzustellen und vorzuführen. Von diesem außergewöhnlichen Programm begeistert, freuten wir uns schon alle voller Erwartungen auf die Puplic Show. Doch

bis dahin war noch ein bißchen Zeit. An einem Abend war das in der Nähe gelegene Schwimmbad für die Jongleure von 23.00-2.00 Uhr geöffnet. Man hatte zwar auch hier, wie in der Halle nicht besonders viel Platz, aber dafür war es naß. Dann kam endlich der große Abend, die Puplic Show. Es gab insgesamt zwei, da es so viele Jongleure waren, die zuschauen wollten. Zu allem Überdruß kamen auch noch andere Leute aus der Umgebung. Und wie immer kam es zu Verspätungen, zuerst bei der ersten Vorführung und dadurch zwangsweise auch bei der Zweiten. Auch das Wetter war wie an den Tagen zuvor: es regnete.und so standen wir, da wir Karten für die Zweite Vorstellung hatten im Regen und warteten darauf eingelassen zu werden. Doch gerade aus dieser Situation entwickelten sich interessante Gespräche. Wir regten uns auf ironische Weise über das Wetter auf. Einer meinte, daß er durch diesen Regen schon ein ganzes Stück gewachsen sei. Ein anderer, eh ziemlich groß stimmte dem bei und meinte, daß er überhaupt nicht mehr in seinen Schafsack passe, darauf meinte der erste, er solle überhaupt nicht in seinen Schlafsack passen*, er passe* doch auch nicht in seinen Schlafsack. Und so wurde uns die Wartezeit durch spaßige Unterhaltungen verkürtzt. Als wir dann schließlich eingelassen wurden, stürmten alle wie verrückt in die Halle und die Ordner hatten Mühe alles geregelt ablaufen zu lassen. Was uns in der Puplic Show geboten wurde war faszinierend, doch wir waren alle von den Open Stages schon an einen so hohen Standart gewöhnt, daß wir dieses Programm schon als nicht außergewöhnlich einstuften. Der Camping Platz war inzwischen völlig durchgeweicht und man sank bis zu den Knöcheln im Schlamm ein, doch irgendwie schafften wir es unsere Zelte trocken zu hallten. Erst am letzten Tag, als wir die Zelte wieder abbauten,spielte das Wetter mit.

Der letzte Tag war richtig sonnig und fast zu schade zum Abreisen, aber wir mußten wieder heim.

Es war wirklich eine wunderschöne Woche, und immer wenn ich mich an Holland erinnere, dann denke ich an Jonglage, Akrobatik, Regen und Schlamm.

Von Jakob Blessing

*passen nennt man die Jonglierart, bei der man sich gegenseitig Keulen zuwirft



Hinter den Kulissen des Zirkus Zambaioni

Geht es genauso lebendig und engagiert zu wie in der Manege!

Ein Beispiel dafür ist die Werkstatt . Hier entstehen alle Requisiten, hier wurde die Zuschauertribüne gebaut, die Holz-bänkchen für unsere kleinen Zuschauer, der Manegenboden und vieles mehr.

Seit 3 Jahren besteht eine Kooperation unseres Zirkus mit dem Tübinger Verein Infö e.V. Infö verfolgt u.a. die Aufgabe, jugendliche Aussiedler und Aussiedlerinnen in Schule und Arbeitswelt in Deutschland zu integrieren.

Zirkus ist für die russischen Jugendlichen nichts fremdes – in Russland hat der Zirkus einen ganz anderen Stellenwert als bei uns in Deutschland.

Im Frühjahr 2001 war es leider nur ein Jugendlicher (2 waren geplant), der bei uns ein dreimonatiges Praktikum machte. Wir abeiteten zusammen und erstellten unseren neuen Manegenboden. Hierzu konnten wir die Fertigungshalle der Firma Häfele Holzbau in Reusten mitbenutzen.

Herr Häfele half uns mir Rat und Tat und spendete dazu noch einen Großteil des Materials.

Peter – so hieß der Junge aus Kasachstan – lernte den Umgang mit diversen Holzbearbeitungsmaschinen und konnte immer selbständiger arbeiten. Es war schön zu beobachten wie von mal zu mal der Kontakt zu ihm leichter wurde und trotz schlechter Deutschkenntnisse die Gespräche länger. Dadurch lernte Peter ein Stück mehr den deutschen Lebensstil, unseren Alltag, unsere Sprache und unsere Gewohnheiten kennen. Anschließend schaffte er die Aufnahmeprüfung für einen weiteren dreimonatigen Sprachkurs in Mannheim., was uns sehr gefreut hat. So finden im Zirkus viele ganz unterschiedliche Begegnungen statt - vor und hinter den Kulissen und wir freuen uns schon auf die nächste!

Bernd Siegele